

Encounters with Materials in Early Childhood (Second Edition).

by Veronica Pacini-Ketchabaw · Language: DE

Summary by booksummaryai.com — <https://booksummaryai.com/country/de/encounters-with-materials-in-early-childhood-second-edition-zusammenfassung>

Summary

In 60 Sekunden

Dieses Buch fragt, was passiert, wenn Pädagoginnen und Pädagogen aufhören, Materialien als Werkzeuge zu behandeln, und beginnen, sie als aktive Teilnehmerinnen an den Begegnungen der Kinder wahrzunehmen. Ausgehend von posthumanistischer und neuer materialistischer Theorie verfolgt es Papier, Holzkohle, Farbe, Bausteine, Ton, Stoff, Wasser, Sand und Licht durch echte Momentaufnahmen aus Klassenzimmern. In jedem Kapitel tut ein Material etwas Unerwartetes – es weigert sich, widersetzt sich, lädt ein, entwischt – und die Begegnung verändert, was Kinder und Lehrkräfte als Nächstes tun. Die Verschiebung besteht darin, nicht mehr zu fragen, was Materialien bedeuten, sondern zu beobachten, was sie tun.

Warum es sich lohnt

Wenn du Aktivitäten rund um Materialien planst, wird dich dieses Buch auf nützliche Weise aus der Ruhe bringen. Es ist wichtig für Frühpädagoginnen und Frühpädagogen, Curriculum-Entwicklerinnen und alle, die ergebnisorientierten Bastelprojekten skeptisch gegenüberstehen. Statt Kinder zu bitten, eine Idee mit Zeug darzustellen, zeigt es, wie man dem Zeug folgt – seinem Gewicht, seiner Nässe, seinem Klang und seinem Gedächtnis – und es das Lernen dorthin führen lässt, wo weder Lehrkraft noch Kind es geplant haben.

Die Kernideen

Hör auf, über Materialien zu lehren. Fang an, mit ihnen zu denken.

Im einleitenden Kapitel wird ein Rahmen vorgeschlagen: mit Materialien denken, nicht über sie. Die Grundlage liefern posthumanistische und neue materialistische Theorien, die Materialien als aktive Teilnehmerinnen an den Begegnungen der Kinder behandeln statt als Requisiten. Das Buch stützt sich auf Jane Bennetts Idee des 'vibrant matter' – Dinge haben eine eigene Lebendigkeit und Kraft. Die Autorin stellt fest, dass Pädagog:innen darauf achten sollten, was Materialien tun, statt was sie bedeuten – ein Wechsel von repräsentationaler Logik zu performativen Begegnungen.

Der Wechsel von Repräsentation zu Performance verändert die Stellenbeschreibung der Pädagog:in. Statt zu entschlüsseln, was ein Kinderbild bedeutet, beobachtest du, was die Farbe

tut – tropft, reißt, sich an ihre Flüssigkeit erinnert. Bennetts vibrant matter verleiht dieser Philosophie Biss: Wenn Dinge eine eigene Kraft haben, ist ein Klassenzimmer nie ein rein menschliches Ereignis.

Probier es aus: Wähle diese Woche ein Material in deinem Raum auf und notiere nur, was es den ganzen Tag getan hat – keine Deutungen, keine Bedeutungen, nur Handlungen.

Papier weigert sich, flach zu liegen – und der Raum hört zu

In einem Kleinkindraum zerknüllt ein Kind namens Kai immer wieder Papier. Das Knistern lockt andere Kinder heran, und plötzlich haben die akustischen Eigenschaften des Papiers die ganze Gruppe zu einem kollektiven Hörereignis formiert. Ein Kind reißt einen langen Papierstreifen ab, der sich beim Fallen aufrollt; die Autorin hält fest, dass das Papier 'sich weigerte, flach zu liegen.' Die Autorin zitiert Tim Ingold: 'To practice anthropology is to study with people, not to make studies of them' und überträgt dies, um zu argumentieren, dass Pädagog:innen mit Materialien studieren sollten, nicht nur über sie.

Kais Knistern zeigt ein Material, das organisatorische Arbeit leistet, die keine Lehrkraft geplant hat: Klang versammelt Körper zu einem Kreis.

Probier es aus: Gib Kleinkindern Papier und bleibe zehn Minuten still, notiere nur, was das Papier tut – knistert, sich rollt, reißt – und wer sich ihm nähert.

Holzkohle bricht, verschmiert und weigert sich, auf dem Papier zu bleiben

Kinder zeichnen an einem Vorschultisch mit Holzkohle. Wenn die Stangen brechen, erzeugen die kleineren Stücke andere Spuren; die Zerbrechlichkeit der Kohle wird zur Mitarbeiterin beim Zeichnen statt zum Hindernis. Ein Kind namens Maya reibt Holzkohlestaub zwischen den Fingern und auf das Papier, sodass ein grauer Schmierfleck entsteht; die Autorin beschreibt dies so, dass die Kohle 'auf ihrer pulverigen Natur besteht' und zu einer anderen Art des Zeichnens einlädt. Der Kohlenstaub setzt sich auf dem Tisch, dem Boden und der Kleidung der Kinder ab. Die Pädagogin will das Chaos zunächst eindämmen, bemerkt dann aber, wie der verstreute Staub die Zeichnung über die Ränder des Papiers hinaus ausdehnt.

Die Schwächen der Holzkohle – Sprödigkeit, Staub – sind ihre produktivsten Eigenschaften. Die gebrochene Stange erweitert den Spurenwortschatz; das Pulver entkommt der Seite und zeichnet auf dem Tisch weiter.

Probier es aus: Fotografiere in der nächsten Kunstsession, bevor du etwas wegwischst, das 'Chaos' und schau, was es hinzugefügt hat, was die geplante Aktivität nicht konnte.

Farbe nimmt ihren eigenen Weg die Staffelei hinunter

In einem Kindergarten mischen Kinder Temperafarben. Ein Kind gibt zu viel Wasser hinzu, sodass die Farbe die Staffelei hinuntertropft; die tropfende Farbe 'nahm ihren eigenen Weg' und erzeugte vertikale Linien, die das Kind nicht beabsichtigt hatte. Ein Kind schichtet dicke

Farbkleckse, die beim Trocknen über mehrere Tage Risse bekommen; die rissige Farbe zeigt Zeit und Trocknungsprozess als aktive Kräfte im Kunstwerk. Die Autorin beschreibt Farbe als 'eine Flüssigkeit, die sich an ihre Flüssigkeit erinnert, selbst wenn sie getrocknet ist' und zeigt, wie das materielle Gedächtnis der Farbe die Vorstellung eines fertigen, statischen Produkts herausfordert.

Farbe blamiert die Vorstellung eines vollendeten Kunstwerks. Zu viel Wasser ist kein Fehler, sondern eine Verhandlung mit der Schwerkraft; rissige Kleckse sind ein Protokoll vergangener Tage.

Probier es aus: Stelle ein Gemälde eine ganze Woche zur Schau und schau es täglich mit den Kindern wieder an, um zu verfolgen, was Trocknen, Reißen und Verblässen damit tun.

Blöcke behaupten ihr Gewicht – und ein gebogener Block weigert sich zu stapeln

Eine Gruppe von Kindern baut einen Turm aus Holzbausteinen, und als er einstürzt, fliegen die Blöcke über den Boden. Die Autorin deutet den Einsturz nicht als Scheitern, sondern als die Blöcke, die 'ihr Gewicht und ihre Schwerkraft behaupten'. Ein Kind legt einen gebogenen Block auf einen rechteckigen, und er rutscht immer wieder ab; die gebogene Oberfläche 'widersetzte sich dem Stapeln' und bringt dem Kind Neigung und Reibung durch taktile Aushandlung bei. Die Autorin verweist auf Fröbels Gaben, argumentiert aber, dass die Blöcke ihren pädagogischen Zweck übersteigen und zu 'Dingen werden, die im Klassenzimmer unerwartete Arbeit leisten'.

Ein eingestürzter Turm wird meist als Rückschlag vermerkt. Hier sprechen die Blöcke – Gewicht und Schwerkraft sichtbar gemacht. Das wiederholte Abrutschen des gebogenen Blocks ist Physik, gelehrt durch Berührung, ganz ohne Arbeitsblatt.

Probier es aus: Wenn diese Woche eine Konstruktion einstürzt, frag die Kinder, was die Blöcke getan haben, statt ob das Bauen gescheitert ist.

Ton gibt nach und leistet Widerstand in derselben Geste

Ein Vorschulkind schlägt mit der Faust auf einen Klumpen Ton, und der Ton breitet sich langsam nach außen aus. Die Autorin schreibt, dass der Ton 'in derselben Geste nachgab und Widerstand leistete' und so Aufnahmebereitschaft und Gegenwehr zugleich verkörpert. Die Kinder geben Wasser zum Ton, und er wird glitschig und schwer zu formen; ein Kind ruft: 'Der ist zu schleimig!', und die veränderte Konsistenz lenkt die Aktivität vom Bildhauen zur Sinneserkundung um. Über das Wochenende trocknet der Ton aus und bekommt Risse; am Montag entdecken die Kinder die Risse und beginnen, ihnen mit den Fingern nachzufahren, und machen aus ihnen neue Forschungslinien statt Mängel.

Ton ist das beste Argument des Buches dagegen, Materialien als gehorsam zu denken. Er weicht zurück und drückt gleichzeitig dagegen – ein seltsames, ehrliches Modell von Beziehung.

Probier es aus: Lass ein Tonstück über das Wochenende unverpackt liegen und beginne den Montag, indem du die Risse erkundest, statt ihn wieder anzufeuchten.

Stoff bläht sich auf, lädt zum Umwickeln ein und bewahrt die Erinnerung an Berührung

In einer Krippengruppe hängt ein großes Stück transparenter Stoff von der Decke. Die Kinder laufen darunter hindurch; der Stoff bläht sich auf und legt sich wieder, ein beweglicher Baldachin, der auf Luftströme und Körper reagiert. Ein Kind wickelt immer wieder ein Samtband um ihren Arm; die Weichheit und Dehnbarkeit des Stoffs 'luden zum Umwickeln ein', und das Kind verbrachte zwanzig Minuten mit dieser wiederholten, beruhigenden Handlung. Die Autorin beschreibt Stoff als 'ein Material, das die Erinnerung an Berührung bewahrt' und zeigt, wie Knitterfalten und Faltungen Spuren früherer Handhabung aufbewahren.

Stoff ist das körperlichste Material im Buch. Der Baldachin macht aus Luft und Bewegung Architektur; der Samt macht aus dem Arm eines Kindes einen Ort der Selbstregulation.

Probier es aus: Spanne diese Woche ein transparentes Stoffpanel auf und beobachte, was die Kinder darunter erfinden, bevor du irgendeine Verwendung vorschlägst.

Wasser gurgelt, holt das Boot zurück nach oben und dringt in ein Hemd

Kinder gießen Wasser aus einer Kanne mit einem Trichter in eine Flasche mit engem Hals. Das Wasser gurgelt und staut sich beim zu schnellen Gießen, und der Laut 'gurgel-gurgel' wird zum gemeinsamen Witz der Kinder. Ein Kind versenkt ein Plastikboot und lässt es los und sieht zu, wie es zur Oberfläche zurückschnellt; die Autorin bemerkt, dass der Auftrieb des Wassers 'auf der Rückkehr des Boots bestand' und so eine materielle Kraft jenseits der Kontrolle des Kindes zeigt. Wasser verschüttet auf dem Boden, und ein Kind legt sich in die Pfütze und spürt, wie die Nässe durch ihr Hemd sickert. Die Autorin schreibt, dass Wasser 'die Grenze zwischen Umgebung und Körper überschritt'.

Wasser ist das am schwersten containbare Material in der Reihe. Es macht Witze, es setzt sich über Regeln hinweg, es durchnässt.

Probier es aus: Stelle Kanne, Trichter und enge Flasche bereit und lass das Gurgeln geschehen, ohne die Gießtechnik zu korrigieren.

Sand verweigert der Grube die Dauerhaftigkeit

In einem Außenbereich mit Sand graben Kinder ein Loch, das immer wieder einstürzt, weil der trockene Sand zurückrutscht. Die körnige Natur des Sands 'verweigerte der Grube die Dauerhaftigkeit' und bringt den Kindern den Böschungswinkel durch körperliche Erfahrung bei. Ein Kind gibt Wasser zum Sand und formt eine Kugel, die ihre Gestalt hält; die Autorin bemerkt, dass das Wasser als 'Bindemittel' wirkt und den Sand aus einer Ansammlung einzelner Körner in eine formbare Substanz verwandelt. Die Autorin zitiert Gilles Deleuze und Félix Guattari: 'Wir sind alle Sand', und nutzt dies, um zu argumentieren, dass Sand die Grenze zwischen dem Menschlichen und dem Nichtmenschlichen destabilisiert.

Sand lehrt Scheitern als physikalisches Gesetz, nicht als persönliches. Das einstürzende Loch ist der Böschungswinkel, erfahren durch Arme und Knie – das bleibt anders hängen als eine

Tatsache über Hänge.

Probier es aus: Nimm die Kinder zu trockenem Sand, lass sie graben, gib dann Wasser dazu und lass erneut graben – sprich nur darüber, was sich im Sand verändert hat.

Licht entzieht sich jedes Mal dem Festhalten

Kinder benutzen einen Overheadprojektor, um Schatten von gefundenen Objekten an eine Wand zu werfen. Ein durchscheinender Plastikbecher wirft einen schwachen, farbigen Schatten, während ein opaker Block einen dunklen wirft, und die Kinder sortieren die Objekte nach ihren Schatteneigenschaften. Ein Kind bewegt ein Prisma in einem Sonnenstrahl, und ein Regenbogen erscheint auf dem Boden. Ein anderes Kind versucht, den Regenbogen mit den Händen zu fangen, und die Autorin stellt fest, dass das Licht jedes Mal 'dem Zugriff entging'. Die Autorin schreibt, dass 'Licht ein Material ist, das wir nicht festhalten können, das uns aber festhält', und betont damit die paradoxe Materialität des Lichts als etwas Unfassbares, das uns dennoch zutiefst berührt.

Licht ist der Grenzfall des Buches: ein Material ohne Substanz, das man greifen könnte, und doch formt es alles.

Probier es aus: Baue einen Overheadprojektor mit einem Haufen gemischter Objekte auf und lass Kinder sie nach Schatten sortieren, bevor du selbst irgendwelche Kategorien benennst.

Die besten Zitate

- "refused to lie flat" - Veronica Pacini-Ketchabaw
- "a fluid that remembers its liquidity even when dried" - Veronica Pacini-Ketchabaw
- "yielded and resisted in the same gesture" - Veronica Pacini-Ketchabaw
- "light is a material we cannot hold but that holds us" - Veronica Pacini-Ketchabaw

Kritik

Der theoretische Rahmen – Posthumanismus, neuer Materialismus, lebendige Materie – wird Leserinnen verlieren, die praktische Anleitung fürs Klassenzimmer ohne die Philosophie wollen, und das Buch übersetzt seine Konzepte nicht immer in Schritt-für-Schritt-Praxis. Die Klassenraum-Vignetten sind knapp, sodass Pädagoginnen, die sich eine ausführliche Dokumentation dessen wünschen, was nach jeder Begegnung geschah, die Episoden als dünn empfinden könnten. Leserinnen in Einrichtungen mit strengen Sicherheits- oder Sauberkeitsregeln werden möglicherweise auch Mühe haben zu sehen, wie Staub, Verschüttetes und Pfützen in ihre Realität passen; das Buch setzt voraus, dass es Raum gibt, Materialien sich unartig verhalten zu lassen.

In einem Satz

Materialien sind keine Werkzeuge, die auf Kinder warten – sie sind Teilnehmerinnen, deren Weigerungen, Widerstände und Einladungen alle im Raum etwas lehren.

Für wen sich das Buch eignet

Frühpädagoginnen und Frühpädagogen sowie Curriculum-Entwicklerinnen, die Bastelprojekte mit vorherbestimmten Ergebnissen leiten sind. Ebenso wertvoll für alle, die posthumanistische und neue materialistische Ansätze in der Bildung unterrichten, studieren oder darüber schreiben.